

# Landsberger Geschichtsblätter

*Illustriertes Organ  
des Historischen Vereins  
für Stadt und Kreis Landsberg a. Lech*

*Beilage des  
Landsberger Tagblatt*

**Begründet von Studienrat und Stadtarchivar J. J. Schober † Landsberg a. Lech**

**Verantwortlicher Schriftleiter Paul Winkelmayr in Landsberg a. Lech**

*47. Jahrgang*

**1.9.5.7**

**Landsberg a. Lech 1960**

**Landsberger Verlagsanstalt Martin Neumeyer Landsberg a. Lech**

# Inhaltsverzeichnis

## des 47. Jahrgangs

- Hofmann Dr. Sigfrid: Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche. 21, 22, 27, 28, 30, 31, 35, 36
- Hofmann Dr. Sigfrid: Landsberger Kriegsnot im Jahre 1800. 23, 24
- Müller-Hahl Bernhard: Ortsgeschichte von Obermeitingen. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 33, 34
- 
- Skrabal G.: Lorenz Luidls Kunst. 31, 32
- Winkelmayer Paul: Landsberger Zinngießer. 27
- Winkelmayer Paul: Aus der Arbeit des Landesamtes für Denkmalspflege. 27, 28
- Winkelmayer Paul: Tiefer Eingriff ins kirchliche Leben
- Winkelmayer Paul: Professor v. Herkomer stiftete eine Kirchenorgel. 34, 35.

## Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (IV)

(Fortsetzung)

Direkte Beziehungen des Geschlechts der Meitingen oder Meutinger zum Ort Obermeitingen sind geschichtlich nicht erweisbar. Dieses Geschlecht ist 1613 im Mannesstamm ausgestorben.

Der Ortsname hängt mit der Landnahme zusammen. Die Ing-Orte zeigen deutlich die germanische Einwanderung. Sie geben auch ein eindrucksvolles Bild, nach welchem Grundsatz die Besiedlung vor sich ging.

### a) Einwohner und Familien

Aus drei Kaufurkunden des 14. Jahrhunderts (X. Jahrgang, 3. Heft Hist. Ver. F. Schwaben) finden wir die drei Familien **Hug, Kartinchen und Algerzhofer** als die nachweisbar ältesten hier. Das ehem. Frauenkloster Katharina in Augsburg kaufte unter der Priorin Anna von Eggental i. J. 1326 von Wernher Hug einen Hof zu Obermeitingen, unter der Priorin Adelheid 2 Güter am 24. Juni 1355 von Ulrich Kartinchen und 1402 unter der Priorin Anna Dachs ein Gut und 2 Hofstätten in Obermeitingen von Hans Algerzhofer. Ob diese Besitzer auch tatsächlich im Dorf wohnten, ist allerdings fraglich, Hüge war z. B. aus Augsburg.

Für das 15. und 16. Jahrhundert fehlt noch die Auswertung der Briefprotokolle.

Nach dem 30jährigen Krieg lebte nur noch eine kleine Schar der altingesessenen Bevölkerung in dem arm gewordenen Dörflein. Zu den ältesten Familien, die zwischen 1660 und 1690 in den Kirchenbüchern nachgewiesen sind, zählen die Bader, Egger, Frieß, Goßner, Lindner, Nerlinger, Ortlieb, Preisinger, Rid, Seyrer, Schießl, Schreiber, Seitz, Schmid, Tausch, Wech und Wörle. Im Sterbebuch wiederholten sich diese Namen im 17. Jahrhundert oft 20—30mal. Manche dieser Namens-träger finden wir noch heute im Ort

oder in näherer Umgebung. Die einzelne Familienforschung bleibt einer späteren Arbeit vorbehalten.

Im Seelenbeschrieb von 1775 zählte Obermeitingen 142 Kommunikanten, 20 Jugendliche, 46 verheiratete Personen. In diesem Jahr kamen 8 Kinder zur Welt, gestorben ist niemand. Das Dorf zählte 32 Häuser, die an 8 versch. Herrschaften zehentpflichtig waren, darunter auch die Kirche. 1825 42 Familien, 198 Seelen und 39 Häuser; Schwabstadt noch 2 Häuser und 12 Einwohner. 1840 waren es bereits 227 Seelen, im Hausbestand ist nur der Abbruch des Gemeindehauses Nr. 36 vermerkt. 1842 bei 218 Einwohnern entstanden 3 Neubauten der Schmidbäurin, Viktor Knoll, dann Hs.-Nr. 42 (Mögele-Widmann) und Hs.-Nr. 24 (Jakob-Huckler). 1844 — 215 Seelen — entstanden die Zubauten Hs.-Nr. 11/2 (alte Goßnerin), Hs.-Nr. 3 — Storhas und Hs.-Nr. 261/2 — Sattelmayer-Hufschmid.

Bei der Volkszählung 1849 waren es 246 Seelen bei 56 Familien, 1856 stellte der Landrichter fest, daß die Tracht in Obermeitingen noch von der Mehrzahl der Einwohner, von alt und jung getragen wird, 1860 waren es noch 262 Personen, 1870 schon 297 und 1880 nun 313 Einwohner, davon 307 Katholiken und 6 Protestanten. Neue Häuser waren entstanden bei Hs.-Nr. 16 — Schreiner Ortloff, Hs.-Nr. 62 und Nr. 271/2 — Bäckerei, dann das zweite neue Gasthaus zur Krone bei Hs.-Nr. 14 v. Johann Rid. Bei den Reichstagswahlen 1890 waren es z. B. 64 Wahlberechtigte, 47 hatten gewählt, davon 36 Stimmen für Zentrum (Brauerbesitzer Weber in Landsberg), 11 Stimmen gehörten den Liberalen. 1914 zählte das Dorf 290 Einwohner und 53 Häuser, darunter 2 große Höfe. Die Volkszählung 1939 ergab 407 Einwohner, 1950 hatte das Dorf 328 Einwohner.

### b) Flurnamen

Grundbuch und Gemeindeplan weisen seit der 1930 abgeschlossenen Flurbereinigung nur mehr wenige Flurnamen auf. Nicht nur in den amtlichen Grundbezeichnungen, sondern auch in der Überlieferung sind schon ein Großteil der früheren Einzelnamen verschwunden. Es wird eine Sonderaufgabe, alle alten Namen aus früheren Katastern und Briefprotokollen zu sammeln und zu deuten.

Um das bebauten Dorf finden wir noch den Anger und das Ängerl, die Grasgärtl und Wurzgärtl. Im Grasgarten hatte jedes Anwesen seinen Anteil, ein langes und schmales Stück, auch Zeilkrautgarten genannt. In allen Gewannen lagen Gemeindeteile, die im 18. und 19. Jahrhundert aufgeteilt, vermessen und den einzelnen als Eigentum zugeschrieben wurden. Wir unterscheiden auch heute noch die Obermeitingen Dorflur und die Schwabstadler Flur. Jede hatte ihr Mitter-, Ober- und Unterfeld. Das gute Feld des Dorfes liegt westlich auf der fruchtbaren Anhöhe gegen Schwabmühlhausen zum Unterschied des kiesigen Lechfeldes (oberes und unteres). Unmittelbar an die Terrasse schließen im

Westen die oberen und unteren Bergfeldacker an, im Tal östlich der Straße die Lechfeldacker. Zwischen dem mittleren und oberen Bergfeld im Westen liegen die lange Wand, der Bergwandacker, das Knöpfle, am Verbindungsweg die Mühlhauserwegacker, im Südwesten die Halblüssacker, Schindgrubenacker, der ehemalige Platz zum Vergraben der Kadaver, zur Bezeichnung der nasen Teile die Lachenacker und das Lohholz — einst ein lichter Bestand. Auf weitere Rodungen im äußeren Feldgürtel weisen die Reitenacker und Holzteile hin. Vom aufgeteilten Gemeindeland sind noch überliefert die Oberen Teile, die Gehrenteile — spitz auf den Weg zulaufend, die Neuteile von der letzten Aufteilung um 1840, die innere und äußere Viehweide, die früher gemeinsam benützt wurde, die Grenzwiesen und die Heiligenwiese (gehörte dem Pfarrwiddum), auf der heute die Eisenbahn verläuft.

Als Kolonie wird seit dem 18. Jahrhundert ein aufgeteiltes Gut bezeichnet, das den Rehlingern von Haldenberg gehörte. Dieser Haltenberger Besitz im Südosten der Gemarkung wird schon seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen. (Fortsetzung folgt)

## Landsberger Kriegsnot im Jahre 1800

von Dr. Sigfrid Hofmann

II. Teil

Der erste Teil dieses Artikels erschien in der „Landsberger Zeitung“ vom 30. März 1957

Nachdem der Krieg, welchen der römische Kaiser und das Deutsche Reich seit dem Jahre 1792 mit der französischen Republik geführt hat, heuer so unglücklich ausgefallen, daß die österreichischen Truppen durch Schwaben und Baiern bis über Linz retirieren (sich zurückziehen) mußten, dadurch aber hiesige Grenzstadt das Unglück betroffen hat, daß selbe bereits am 27. Mai nachmittags um 2 Uhr durch den rechten Flügel der französischen Armee unter dem Kommando des französischen Generalleutnants Le Courbe, Guidein und Lavall besetzt, das österreichische hier gestandene Grenzhüsaren und Stabsdragoner Kommando sowohl vom Lech als Sandauer Tor her, die ganze Stadt durch bis zum Bayertor und noch weiters verfolgt und hiesiger Stadt, dann dem hiesigen Landgericht eine Contribution von 100 000 Franken auferlegt, nebenbei aber hiesige Stadt allein durch den Adjutantgeneral und Platzkommandant Quennot mit einer Requisition von 20 000 Maß Bier, 15 000 Laibl Brot, 1000 Maß Wein und 500 Maß Branntwein belästigt wurde und obgleich dieses französische Kriegsvolk den 4. Juni nachmittags um 6½ Uhr gegen Schwaben ab in einer halben Stunde aber wieder ein, und den 5. Juni um 6 Uhr vormittags vollkommen abgezogen und solchen Tags bis mittags der k. k. Rittmeister Eckhardt mit 150 Mann Grenzhüsaren, dann der kurpfälzbaierische Hauptmann Freiherr von Sur mit 200 Infanterie vom pfälzbaierischen Kontingent, einer Haubitzen, zwei Kanonen und 40 Kanonieren samt Stuckknechten, dann 26 pfälzbaierischen Kürassieren unter dem Kommando des Oberleutnants Kerschbaumer hiesige Stadt besetzten, bayerseits ein Lager bezogen, gegen Schwaben eine Haubitze und zwar auf der Pössinger Leiten, dann bei dem Kreuz des Sandauer Berges eine Kanone und eine solche vor dem Lechter aufstellten, auch bei diesem Tor auf drei Abteilungen den Brückengang und die Sandauer Brücke in drei Orten aufheben, von einem Joch die Endsbäume zurückziehen und die

äußerste abwerfen ließen, auch als die französischen Truppen am 9. Juni immer näher gegen hiesige Stadt wieder anrückten und am 10. nachmittags von halb vier Uhr bis fünf Uhr, dann am 11. Juni von 12½ Uhr bis 2½ Uhr die hiesige Stadt beschossen hatten von den pfälzbaierischen Truppen ein gleiches erwidert, dann an der Lechbrücke ein Joch abgeworfen, das Tor verrammelt und mit Dung verstopft wurde; so konnten doch die geringe Mannschaft der kaiserlichen königlichen Grenzhüsaren und pfälzbaierischen Truppen den übermächtig anrückenden feindlichen französischen Truppen keinen Widerstand tun, sondern mußten um 2½ Uhr requirieren und hiesige Stadt verlassen, daher dann auch das französische Kriegsvolk unter obbenannten und noch mehreren Generalen, nachdem die Holz und Dung, womit das Lechter verrammelt war, weggeschafft und die Brücken zum Transport hergestellt waren, solchen Tags nachmittags 4½ Uhr die hiesige Stadt wieder besetzt und sowohl baier- als schwabseits sich gelagert hat. Und obgleich unter der Hand zu Hohenlinden zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand abgeschlossen worden und die französischen Truppen ins Schwaben sich zurückgezogen haben nach aufgekündetem Waffenstillstand wieder hier durch und bis nach Linz in Österreich vorgeückt sind, so blieb doch bis zu dem zwischen dem römischen Kaiser, dem Reich und der französischen Nation zu Lüneville abgeschlossenen Frieden hiesige Stadt mit einer hienlänglichen Garnison immer besetzt, auch die Stadt durch täglich hin- und hermarschiert schwach und starke Truppentransporte sehr motestiert, welche Garnison auch erst am 19. April 1801 völlig abgezogen ist. Während dieser Zeit vom 27. Mai 1800 bis 19. April 1801 fiel hiesiger Stadt auf die französische Contribution ungeheuer geforderte Requisitionen, Unterhaltung des französischen Lazarettes und andern zufälligen Ausgaben . . . die ungeheure Summe von 47 226 Gulden 21 Kreuzer zur Last.

## Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann

(Fortsetzung)

1617: Georg Engelschalk, Maler von der Schmid- und Wagner-Bruderschaft, Jren bei derselben Meß Altar habenden Stangen, als sie dieses Jahr auch Jren Altar renovieren lassen . . . 10 fl.

Caspar Rhein, Nadler, bezahlt man um 8 Pfund Saifen Zin zue Peicht Zaichen 4 fl 1 ß 26 dl.

Dem Wendl Müller, Girtler, welcher aus diesem Zin 1418 Zeichen gossen 3 fl 2 ß.

In diesem Jahr hat der Weihbischof in der Pfarrkirche gefirmt. Wilhelm Vogl, Glaser, hat vor dem Fenster vor Unser Lieben Frauen Kindpöth 2 Stück darein gemacht. Item oben in der Neuen Sacristey zwei neue Fenster mit Waldglas und zwei gestricke Getter gemacht 1 fl 3 ß.

Der Cramerin von Schongau für ein Antependium für St. Margreth Altar 1 fl 5 ß 18 dl.

Dem Hansen Stangen, Instrumentmacher, ist wegen, daß er das Orgelwerk in der Pfarrkirche mit etlich neuen Wellen und Eisen beschlagen und zwei Register, welche nicht mehr gangen wellen 6 fl.

Renovierung des Kirchenturms bei Unserer Lieben Frauen Pfarrkirchen. Nachdem der Glockenturm bei ULF Pfarrgottshaus alhier . . . oberher am Dach: oder Plattenwerk, dsgleichen und nicht weniger auch der Dachstuhl inwendig gegen Schwaben sogar fast zergangen und fast alles

erfeilt gewesen, daher dann große Gefahr dabei zu erwarten gewest were . . . als ist dieser Glockenturm abzuprechen und die Notdurft hingegen zu machen, Philippen Guggenmos, Turmdecker von Weilheim, für das erste angeding bezahl 35 fl.

Als der Glockenturm oberher gar förtig und ausgemacht gewesen, ist dem Guggenmos, solchen hernach an allen vier Orten hinabzwaschen bezahlt worden 35 fl.

Adam Vogt, Hafner, für 1035 Platten, 112 Schnitling . . . 310 Eckpreis . . . zur Bedeckung des Glockenturms 60 fl 6 ß 24 dl.

Eine neue Sacristey in Unser Lieben Frauen Pfarrgottshaus auf die vorige oder alte erbaut.

Hans Cristeiner, Hamerschmid in Augsburg, für einen neuen Glockenschwenkl in die Pett Gloggen gehörig, welcher 40 Pfund gewogen 7 fl 2 ß.

Firmung in Landsberg durch Weihbischof H. Sebastian Preining (samt einem Caplan und Diener, mit 6 Pferden alhier eingelangt: eingekehrt bei Hans Jacob Pitterle, Gastgeb alhie).

1618: In St. Johann und St. Anna Capellen zwei neue Beichtstül, zwei neue Casten in die Obere Sacristey zu dem Kirchenornat gehörig durch Bartlme Regis, Kistler in Landsberg, und andere Arbeit 79 fl 1 ß.

(Fortsetzung folgt)

## Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (V)  
(Fortsetzung)

Die heutige Kolonie, wovon es politisch eine Obermeitingen- und eine Hurlacherkolonie oder Gogglhausen gibt, ist im Jahre 1860 an der neuerbauten Straße von Landsberg nach Lechfeld entstanden. Davon gehören ca. 30 See-

len und zehn Häuser zur Gemar-  
kung und Pfarrei Obermeitingen.  
Der größere Teil liegt in der Ge-  
meinde Hurlach. Joseph Spatz, Goggl-  
bauer von Hurlach, der auch ein  
Haus errichtete, gab der Ansiedlung  
den Namen.

### c) Hausnamen

Gemeindebezirk	Hs.-Nr.	Name des Anwesen- besitzers:	Hausname des Anw.:
Dorf Obermeitingen	2	Thoma Jakob	Ortliebbauer
Dorf Obermeitingen	3	Schmied Josef	Kuhschneider
Dorf Obermeitingen	4	HaggenmüllerPantaleon	Pantl
Dorf Obermeitingen	5	Wagner Max	Oberer Wirt
Dorf Obermeitingen	6	Ziegler Johann	Tausch
Dorf Obermeitingen	7	Schweighardt Mathias	Riedl
Dorf Obermeitingen	9	Wagner Johann	Modes
Dorf Obermeitingen	10	Weiner Martin	Mayr
Dorf Obermeitingen	11	Schafhäutl Franz	Hinterhaß
Dorf Obermeitingen	13	Drexel Anton	Rees
Dorf Obermeitingen	14	Rid Johann	Stefanbauer
Dorf Obermeitingen	15	Jakob-Geschwister	Krämer
Dorf Obermeitingen	17	Holzmann Josef, jun.	Merkle
Dorf Obermeitingen	18	Merk Mathias	Schuster
Dorf Obermeitingen	19	Goßner Josef	Fichtel
Dorf Obermeitingen	20	Hörl Johann	Birle
Dorf Obermeitingen	22	Rid Johann	Danisl
Dorf Obermeitingen	22a	Rid Franz	Oberer Danisl
Dorf Obermeitingen	23	Preisinger Alfons	Egger
Dorf Obermeitingen	24	Jacob Franz	Maurer
Dorf Obermeitingen	25	Trautwein Josef	Alte Schmied
Dorf Obermeitingen	26	Schäfer Martin	Schäferle
Dorf Obermeitingen	26 1/2	Schäfer Johann	Zinkschmied
Dorf Obermeitingen	27	Spatz Max	Vorderhaß
Dorf Obermeitingen	28	Trautwein Johann	Rager
Dorf Obermeitingen	29	Häring Franz	Semeler
Dorf Obermeitingen	31	Hagg Josef	Fischer
Dorf Obermeitingen	32	Lauter Martin	Holl
Dorf Obermeitingen	32 1/2	Thoma Jakob, sen.	Holl
Gemeindebezirk	Hs.-Nr.	Name des Anwesen- besitzers:	Hausname des Anw.:
Dorf Obermeitingen	34	Riedl Josef	Maregret
Dorf Obermeitingen	35	Riedl Jakob	Kuster
Dorf Obermeitingen	36	Schneider Karl	Bastl
Dorf Obermeitingen	37	—	Schmied
Kol. Obermeitingen	53	Schmid Josef	Xander

### d) Brandfälle — Unwetter — Unglücke

- 1717 wütete ein furchtbarer Sturm, der das ganze Dorf bis auf drei Häuser zerstörte. Es war am Vorabend des Fronleichnamstages; das Unwetter kam von Dillshausen her und zog sich herauf bis Igling. Zwei Personen kamen dabei ums Leben. Dächer und Mauern stürzten zusammen, die Balken der Häuser wirbelten in der Luft. Das Spitzdach des Turmes war umgeknickt.
- 1785 brannten mehrere Häuser nieder, wobei Fidel Gaug umkam.
- 1842 brannte das Haus des Gütlers und Webers Georg Burghart ab.
- 1845 war ein Jahr der Mißernte, das Rentamt bewilligte Gilt-Nachlaß, der Pfarrer hatte kaum das Leben aus seinen Einkünften.
- 1849 Großbrand in der Nacht vom 23. auf 24. Juli, die Häuser von Schlögl, P. Egger, M. Preisinger, beim Schorer und Wirt verbrannten mit 18 Stück Rindvieh und 6 Pferden.
- 1850 wurde am 29. 7. im Garten des Riedl der 28jährige Roman Egger totgeschlagen.
- 1851 wurde das Anwesen Stephan Drexel eingäschert.
- 1872 verzeichnete der Pfarrer den Selbstmord der Bäuerin Maria Schmid durch Erhängen besonders tragisch.
- 1876 stürzte der 72jährige Bauer Johann Rid tödlich vom Getreidestock.
- 1881 starb Franziska Ziegler durch einen Stich im Unterleib von ihrem eigenen Manne.
- 1885 brannte das Anwesen des Schreiners Fridolin Ortlof Hs.-Nr. 16 nieder, das nach seiner Bauart mit Strohdach als das älteste Haus galt.
- 1886 brannte Hs.-Nr. 11 vollständig ab (Engelbert Mayr), ebenfalls noch mit Strohdach bedeckt.

1903 wurde Hs.-Nr. 3 (Anton Schmid) eingeschert.

Die Löschwasserversorgung war immer sehr schlecht. 1883 erhielt die Gemeinde von der Feuerversicherung eine Unterstützung von 440 Mark zur Anlage eines Wasserreservoirs, das 1200 Mark kostete.

Die Feuerwehrlöhne erhielten neuen Impuls durch Anschaffung von Geräten, Bau eines Feuerhauses.

### Die Giessenburg

Noch vor 100 Jahren stand an der Straße nach Untermeitingen, nahe der Gemarkungsgrenze eine alte Kolonie, die Giessenburg. Auf Seite 51 des Sterbeprotokolls der Pfarrei Obermeitingen von 1753 wird die Giessenburg mit drei Häusern wiederholt erwähnt. Im Jahre 1823 zählte die Siedlung nach Braun's Bistumsbeschreibung (Bd. I S. 176) noch acht Häuser, in zwei Reihen zusammengebaut mit 25 Seelen. Ein Brandstifter brachte der Kolonie 1830 das Ende. Er zündete ein Haus an und die ganze Ortschaft brannte nieder. Die Bewohner, lauter arme Leute, deren Viehreichum in Geißen bestand, hielten es nicht mehr der Mühe wert, ihre Hütten aufzubauen und siedelten in Untermeitingen. beiderseits der Straße nach Klosterleuchfeld an. Seitdem ist die Giessenburg verschwunden. Manche schrieben den Namen „Giessenburg“ den Geißen der Siedler zu. Der Volksmund sagte von den „jüngeren Giessenburgern“: „Vormittags städtelein, nachmittags betteln“.

Die Legende, daß einst die Ritter der Giessen darauf saßen und es eine große Stadt gewesen sei, die sich bis Hurlach ausdehnte, hat sich bis heute nicht bestätigt. Tatsache ist, daß das Rittergeschlecht der Giessen zwischen Lech und Ammersee reich begütert war und etwa von 1250 bis 1320 auch den Ort Hurlach besaß. (Fortsetzung folgt)

## Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann  
(Fortsetzung)

Leonhard Wagner, Schlosser, hat die zwei Cästen beschlagen 27 fl 4 β.  
Dem Bildschnitzer von Wahl für ein Crucifix in St. Anna Capellin 1 β 5 dl.

1619: Das große Orgelwerk war sehr schadhaf, es ist durch Hansen holt Friedberger Uhrmacher in Stangen, Instrumentenmacher renoviert, eingestimmt und an Pälgen allerorten verbessert worden 25 fl.

1621: Dem Sebalus Koler, Maler, welcher in aller heiligen Capellen St. Erasmii Bildnis renoviert und dann mit einem Nebengefeß gemalt und geziert 1 fl 4 β 20 dl. — Die drei Monstranzen der Pfarrkirche werden von Wendi Müller, Gürtler, geputzt und gerichtet. — Peter Schueler, Goldschmied, hat ein silbern Speisbecher samt zwei Opfer Khentli gemacht um 9 fl 2 β. — Leonhart Wagner, Schlosser, hat alle vier Gloggen, die in diesem Turm hanget, alle umgehängt 23 fl 3 β. — Herr Peter Christiner, Gastgeber, hat für die Herrn Dominicaner alhie gewesen und wegen ULF Erzbruderschaft die Rosenkranz ertailt, bewirtet 17 Maß Wein in den Pfarrhof geliefert 3 fl 6 β.

1624: Georgen Schliemen wegen Mallung und mit Golt geziert des Geters uf dem Chor vor dem Todt, dann wegen einer gefaßten Ambtl, auch von etlichen Schildten zu ULF stiell Puechstaben daran gemacht und zwei Mayekrieg gefaßt 24 fl 3 kr.

1625: Matheus Mayr, Goldschmied, so eine Monstranz, Crucifix und anderes gelegt 3 fl 30 kr. — Melchior Landtsperger, Zinngießer, für ein Paar Opferkhenndl und Platie 1 fl 26 kr.

1626: Einen silbernen und verguldeten Köchl samt der Patenen erkauf, so gewogen 35 Loth 3 Quäntl 57 fl 12 kr. Lorenzen Scheerer, Goldschmied für zwei alte Köchlen und drei Patenen zu richten und zu vergulden, auch ein neues Zerglein unter den Knopf zu machen 8 fl 35 kr. — Lorenzen Scherer, Goldschmied, für vier Kelche auszubessern und

zu vergulden 19 fl 22 kr. — Georg Schliemb, Maler, für Arbeit bei dem Getter bei dem hochwürdigem Sacrament und anderes bezahlt 14 fl.

1627: Hans Remb, Kistler, für zwei Altäre oder Agnus Dei Gefäß von Nuß Pänen Holz, auch ein Altar Khiset, darauf man die Puecher legt 8 fl 30 kr. — Hans Georg Schneller, Maler, für zwei Tafeln mit Gold gefassen und zu praunieren zu dem Grab Christi 12 fl. — Anna Maria Voglin, Wittib, von etlichen Gfässer zue den Heilthumben und Agnesdeern mit Gold und Perlen gefassen 12 fl 24 kr. — Dann Hans Georgen Schneller, Mallern, wegen Umfassung des Khrippils und etlichen Gevilkh 2 fl 20 kr. — Lorenzen Scherer, Goldschmied, von zween alten Khölchen zu vergulden und zu richten 6 fl 11 kr. — Dann ihm Scherer von zwei alten Monstranzen und vom Rauchfaß zeputzen und zerichten 3 fl 4 kr. — Ermeltem Scherer von ainem Khepsele zu machen und zu vergulden 6 fl 30 kr. — Um zwei Fagot in die Kirchen dem Melchior Memm 21 fl 36 kr. — Mattheus Müller, Girtler, um ein neues versilbertes Rauchfaß in Unser Lieben Frauen Pfarrkirchen 3 fl 30 kr.

1628: 20. Februar von Herrn Erhardt Erhardt alhie erkauf 9 1/2 Elln gepluumbten Weiß Seiden mit Silber gewirkten Terzenzell zu einnem Meßgewandt 54 fl. — Ainem Orglmachr von Yrsin, welcher am clainen Werkh uffm Chor etliche Register, so zerbrochen gewest, wieder gemacht 4 fl 30 kr.

### Kirch- und Wallfahrten

Als man dieses abgewichenen 1628. Jahrs dem versprochenen Gelöb gemel, wegen der Ao. 1627 alhie grassierenden infectionssucht zu dem hlg. Criz nacher Pollingen Wallfahrten gingen ... 13 fl 22 kr. — Barthlme Regis, Kistler, von Machung 28 Neuer Mannstände (darunter 15, welche alhiesigen Personen zugehörig), daran die der Kirchenangehörigen Neu gemachten Stiel gestoßen und angehengt worden 48 fl.

(Fortsetzung folgt)

## Aus der Arbeit des Landesamtes für Denkmalspflege

Im 16. Jahresbericht 1957/58 des Bayer. Landesamtes für Denkmalspflege finden sich verschiedene Hinweise auf Stadt und Kreis Landsberg a. Lech. Hervorgehoben wird der Ausbau der Rokokokirche, der kleine Zentralbau von Johann Michael Fischer, die St.-Anna-Kapelle zu Romenthal bei Dießen am Ammersee. Wilhelm Neu bringt einen sehr wichtigen Aufsatz mit Bildern

über „Ein Bauernhaus des 16. Jahrhunderts in Utting am Ammersee“. Dem Verzeichnis der Arbeiten entnehmen wir Tätigkeit, Beratungen, Zuschüsse, Restaurierungen und Ueberwachungen in Dießen: Kloster St. Josef, Dachgeschoßausbau und Rathaus-Fassadenänderung, Issing: Innenrestaurierung der Kapelle, Kaufering: Außeninstandsetzung der Pfarrkirche, Landsberg a. Lech: Restaurierung einzelner Altäre, Fassade des Klosters, Oelberg im Friedhof, der leider immer noch nicht so hergestellt wurde, wie es das Landesamt vorgeschlagen hat, Ignatiuskapelle in der Heilig-Kreuz-Kirche wegen Erstellung eines neuen Gestühles und einer Beheizung, Umbau des Anwesens Schilling beim Bäckertor sowie verschiedene Beurteilung von Fundsachen, die vom Kirchheimatpfleger eingesandt wurde... Mundraching: Entfeuchtung und Innenrestaurierung der Pfarrkirche, Oberschondorf: Umbau des alten Schulhauses, Pitzling: Entfeuchtung und Restaurierung der Filialkirche, Romenthal bei Dießen: Fortführung der Arbeiten an der St.-Anna-Kapelle, Ummendorf: Entfeuchtung und Innenrestaurierung der Filialkirche, Unterwindach: Verbesserungen am Tabernakel, Wabern: Innenrestaurierung der Kapelle. Wi.

### Landsberger Zinngießer

Im Heft 17 der Mitteilungen des Heimatpflegers von Oberbayern werden in dem Beitrag „Ueber Zinngießer und deren Arbeiten in Oberbayern“ folgende Landsberger Zinngießer aufgeführt: Friedrich Balthasar 1641, Friedrich Sebastian 1755, Hörl Anton 1775, Landsberger Georg 1629 und 1634. Diese Familie scheint nach Weilheim verzogen zu sein, denn es werden dort aufgeführt: Ignatius Landsberger in Weilheim arbeitete 1711 für Habach und Melchior Landsberger arbeitete 1681 für die Stadtpfarrkirche zu Landsberg. Der Zinngießer Abraham Streiflinger von Augsburg arbeitete 1755 für Landsberg. 1792 wirkte hier der Zinngießer Vetterl und der letzte Zinngießer im 20. Jahrhundert war der Zinngießermeister Karl Wohlmut. Wi.

## Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (VI)

(Fortsetzung)

Mehr Wahrheit liegt in dem zweiten Teil des Namens, der -Burg. Es ist auch keine mittelalterliche Burg oder ein Herrschaftssitz nachgewiesen, sondern es war eine römische Verschanzung an der großen Heerstraße. Aus dem Berge bei der Gießenburg floß eine starke Quelle. So wie das römische Militärstraßennetz für die staatliche und wirtschaftliche Entwicklung Baierns nach der germanischen Einwanderung von ausschlaggebender Bedeutung war und manche Städte sich aus römischen Kastellen und Standlagern entwickelten, so sind auch die zahlreichen römischen Gutshöfe, die sog. „Villae“ vielfach von den Germanen übernommen worden. Da auch die Alemannen nicht den Steinbau fortsetzten, sind die villae, soweit sie nicht zerstört wurden, bald verfallen. Es ist möglich, daß diese fiskalische Domäne der Römerzeit an der günstigen Hauptstraße „Via Claudia“ nach Augusta vindelicorum, auch verschiedene Veteranen der Legionstruppen = Auxilien zur Ansiedlung reizte. Gerade am Lechrain sprechen die Bodenfunde, wenn auch spärlich, dafür, daß sich diese Bauernsoldaten seit Generationen eingewurzelt hatten und aus den ursprünglichen, rein militärischen Anlagen provinzielle Wohn- und Arbeitsstätten entstanden.

### Schwabstadel

Der Gemeindeteil Schwabstadel liegt etwa 4 Kilometer ostwärts von Obermeitingen, nahe am Lech und ist schon sehr früh urkundlich erwähnt als Markdorf. 1183 Marthorrens (Mon. B. 6, 482), 1185 Stadilin (Mon. B. 6, 495), 1322 datz dem Stadel = bei dem Stadel (Erntescheune); seit dem 18. Jahrhundert auch Schwabstadel zur Unterscheidung von dem bairischen Pfarrdorf Stadl südlich Landsberg genannt.

Unweit der heutigen Siedlung konnten noch 13 Hügelgräber festgestellt werden. Die einzelnen Funde daraus weisen in die jüngere Hallstattzeit (Altbayer. Monatsschr. 2-1900).

Um 1900 wurden von Augsburg Heimatforschern einige Grabhügel in Schwabstadel angegraben. Im ersten Grab fand sich 80 cm unter der Oberfläche in einer Kohlschicht das Skelett eines jungen Mannes, auf dessen Rippen eine Bronzenadel lag und daneben ein Armband. Neben dem Leichnam standen eine kleine schwarze, 12 cm hohe Urne, die Bruchstücke einer Schüssel sowie Teile von drei größeren Urnen, deren eine unter dem Rand halbkreisförmige Ornamente mit Punkten zeigt.

Im zweiten Grab befanden sich Bruchstücke eines Skeletts, Urnen- und Schüsseltrümmer mit rohen, rechteckigen Verzierungen, außerdem eine wohl erhaltene große Urne mit besonders schöner und regelmäßiger Zeichnung.

Die frühere Benennung als Grenzdorf = Markdorf bezieht sich nicht auf die nahe Grenze Altbayerns, sondern auf die einstige Lage innerhalb einer großen Urmark und germanischen Ursiedlung, deren Fluren sich vom Singoldgrund bis zum Lechstrand erstreckten, wie auch einst die Markungen von Erpfting, Iging und Mänchingen = Schwabmünchen.

Die Gründer dieser Siedlung waren freie Leute. Die oben erwähnten Hügelgräber aus keltischer Zeit, die Annahme von E. Keim (Bodenaltertümer auf dem Lechfeld 1904), daß bei Schwabstadel ein römischer Lechübergang lag (auf der Anhöhe

gegenüber die römische Villa Haldenberg), der frühe Ausbau bei der alemannischen Landnahme um das 6. Jahrhundert, lassen die Vermutung nahe, daß der Platz ohne größere Unterbrechung besiedelt war, und zwar stärker als heute. Der Weiler stand zu Lehen des Bischofs von Augsburg, das ein Dietrich von Baumburg innehatte.

Von diesem kaufte 1154 das Kloster Steingaden acht Höfe, die der Bischof von Augsburg mit der Auflage überließ, daß das Kloster Steingaden jährlich einen Zins von 30 Käsen zu liefern hat und bei Heerfahrten nach Italien ein Talent (= 1 Pfund Silber) oder ein Pferd von gleichem Wert zu leisten hat. Der Ort war also Mann- oder Ritterlehen gewesen. Papst Hadrian IV. bestätigte dem Kloster Steingaden am 31. Mai 1156 u. a. auch diesen Besitz und in der Bestätigungsurkunde Bischof Hartwig von 1183 steht das Marthorrens predium an erster Stelle (Mon. B. 6, 482, 485, 494). Damals war der Besitz schon in einen ansehnlichen Klosterhof umgewandelt mit einem mächtigen Stadel, der dann fortan namengebend war. Denn in den folgenden Urkunden ist der alte Name Markdorf verschwunden und an dessen Stelle war „Stadilin“ getreten. Der Besitz ist unter dem neuen Namen bestätigt von Papst Lucius II. am 16. Juni 1185, von König Heinrich VI. am 6. September 1189 (Mon. B. 6, 495, 501). Zum Besitz gehörte auch ein Tuffsteinbruch und ein Kalkofen.

Stadel wurde mitunter als Leibgeding an Adelige vergeben, so 1322 an Hermann von Haldenberg und dessen Sohn Engelschalk um 90 Pfund Augsburger Pfennig, der dann 1331 wieder darauf verzichtete (Urk. HStA. Kl. Steingaden). In den gleichen Urkunden ist 1432 von den Erben Konrad Karners die Rede, der Wirt in Stadel war. Die Tatsache, daß nun zum Klosterbesitz auch eine Wirtschaft zählte, läßt erneut vermuten, daß hier ein Lechübergang bestand, der auch rege benutzt wurde. Früher führte die Straße nach Augsburg und Landsberg nicht über das Lechfeld, sondern am Lech entlang über Stadel.

(Fortsetzung folgt)

## Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann

(Fortsetzung)

1629: Bärthlme Reges, Kistler alhie, als welcher zu dem hochheiligsten Sacrament des Altars, ainen Tabernacul, Item ain Rundung zu der Auffahrt Christi gemacht 27 fl 30 kr. — Mathiasen Regeß, Malern alhie, als welcher obbesagten Tabernacul verguldet und von den bösten Oeijl: auch Wasserfarben ausgefaßt 46 fl. — Antonien Gemelich, Pildhauer alhie, welcher ainen Poelican ob den Tabernacul setzend, gemacht 2 fl. — Georg Landtspurger, Zingießer alhie, so 8 Mößopferhändl u. a. ausgebeßert, Item 400 Beichtzeichen gemacht 3 fl 20 kr. — Mathias Reges, Maler, weil er die Döcken zur Himmelfahrt Christi gemahlen 7 fl. — Zu ermelter Himmelfahrt Christi oder selbigen runden Portal, welches in der Runde 10 Werkschuech prait, erkaufte 12 Elln Ferredit 4 fl 48 kr. — Lorenz Scherer, Goldschmid alhie, als welcher ein silbernes Schifflein in die Pfarrkirchen gemacht, so gewogen 24 Lot 2½ Quintl, davon 20 Lot von der Kir-

Schober fühlte sich offenbar von den Werken dieses Hauptmeisters stark angesprochen. Noch in seinem Führer durch Landsberg (2. Aufl. 1922) sagt er über ihn: „Loidl war einer der besten Schnitzer seiner Zeit. Von ihm stammen mehrere Altäre aus dem Zeitalter des Barock, so der Hochaltar, der Veits-, Herz-Jesu-, Metzger- und Sebastian-Altar“. Gemeint ist natürlich der figürliche Schmuck dieser Altäre. Weit weniger aufgeschlossen steht zunächst der Kunsthistoriker Hermann Schmidt der Luidl'schen Kunst gegenüber, wenn er die Apostelfiguren und mehrere Heilige der Stadtpfarrkirche als „etwas eckige, gotisierende Schnitzarbeiten von Lorenz Loidl und seinen Söhnen“ bezeichnet, „immerhin wichtig als Zeugnisse provinzieller Kunstübung, die den herrschenden Barock in eigener Weise umdeutet und dabei an die einheimische Spätgotik anknüpft.“<sup>1)</sup>

Die Kenntnis von der Herkunft der Bildhauerfamilie aus Mering scheint nur bis in die Dreißiger Jahre zurückzureichen. Im kleinen Kirchenführer der Landsberger Stadtpfarrkirche (München 1935) schreibt der genannte Dr. Schmidt: „Lorenz Luidl, Bildschnitzer (von Mering gebürtig, seit 1668 in Landsberg ansässig, auch Ratsherr, 1719 gest.), hat beinahe ein ganzes Leben lang für die Ausschmückung der Pfarrkirche geschaffen“. Hier folgt die Aufzählung der bereits oben erwähnten Plastiken, als „wahrscheinlich“ auch die Figuren auf dem Schalldeckel der Kanzel. „Mehrere Figuren, bei welchen allerdings die Autorschaft Luidls nicht belegt ist, wie der Modestus, oder Johannes Nep. mit dem reizenden Putto oder der hl. Benedikt gegenüber sind durchaus ansehnliche Leistungen.“

Um dieselbe Zeit erschienen der Beitrag von Joseph Christa über „Die Bildschnitzerfamilie Luidl“ (Weissenhorn 1936) und ähnliche Aufsätze. Schließlich folgte die genealogisch wohl aufschlußreichste Arbeit von Dr. Norbert Lieb (Augsburg unter dem Titel: „Die Luidl, eine Bildhauerfamilie des bairischen und schwäbischen Barocks“<sup>2)</sup>) Aus der dort beigegebenen Stammtafel geht eindeutig hervor, daß die Familie Luidl aus Mering stammt. — Vor ein paar Jahren hat Dr. Sigfrid

Hofmann anhand von Rechnungsbelegen den Nachweis für einige Werke Lorenz Luidls (Prittriching, Beuerbach, Garmisch) und Johann Luidls (Penzing und Hechenwang) in Landkirchen erbracht.<sup>3)</sup>

Wir sind damit wieder bei Nagels Doktorarbeit und Rundfunksendung angelangt. Worin besteht seine Leistung?

Was wir bisher von Lorenz Luidl erfahren, war nicht viel mehr als die Nennung seiner Persönlichkeit, die Aufzählung seiner wichtigsten Werke, die Klärung der Frage nach deren Urhebererschaft sowie nach Herkunft und Lebensweg des Meisters selbst. All das ist zweifellos von Bedeutung, dringt jedoch kaum aus dem Umkreis der Werke zu diesen selbst vor. Nagel ging indessen als Erster daran, sich mit dem Blick des Forschers ins einzelne Werk zu vertiefen, eins ums andere kunstgeschichtlich zu beschreiben, stilkritisch einzuordnen. Wer den Gelehrten von seinen Kursen an der Münchener Volkshochschule (z. B. über bayerisches Rokoko oder die Barockschlösser Bayerns) oder vom Zyklus seiner Führungen durch Münchens große Kirchen und Sammlungen kennt, der weiß, daß gerade ihm die Gabe, Gebilden der Kunst im schildernden Wort tieferschürfend nachzusinnen und dadurch den Hörer an ihr Wesen, ihre Seele heranzuführen, in hohem Maße eigen ist. So schnitzte er auch die prachtvollen Geschöpfe Lorenz Luidls mit treffsicheren Worten im Geiste gleichsam nach und läßt uns den starken Hauch volksnaher Kraft und Poesie verspüren, der sie schuf; den Hauch der echten Frömmigkeit, der die Verwandlung des Holzes zur lebensspühenden Gestalt in jedem Mitempfindenden stets von neuem vollzieht.

\*

Viel wäre zu Nagels Funksendung zu sagen, zur Einleitung schon, wo er von der Kunst aus den Tiefen der Volksseele spricht, die sich in ihren besten Verfechtern, auch ohne hohe Protektion, oft unmittelbar aus der Verborgenheit aufblühend, inmitten bäuerlicher und kleinbürgerlicher Umwelt zu Leistungen von dauerndem Wert zu steigern vermag. Bayerns Kunstgeschichte weist hierfür eine Menge Beispiele auf. Dr. Nagel nennt die Gegend um Mering, die stille Landschaft des oberen Paartales, als Heimat hochbegabter Bildhauerfamilien. Die Luidl sind nur eine davon! Wer die vom Autor aufgezeigten Spuren verfolgt, gelangt zu ungeahnten Überraschungen. Sie allein schon wären einer eigenen Betrachtung wert.

Nagel spannt sein Künstlerbild Lorenz Luidls bewußt in den Rahmen des großen Zeitgeschehens und der biographischen Daten um aus Zeit und Umwelt heraus das Werk begreiflich zu machen. Holzschnittartig kennzeichnet er die Lechstadt in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, aber auch in ihrer Not nach dem großen Kriege. Die Notzeit drängt nach neuer Fülle: „Das frische Leben der barocken Zeit floß herein“. Das ist der Boden, verarmt, aber zukunftsstrahlend, in dem Lorenz Luidls Künstlerum Wurzeln schlägt, dem er treu bleibt, auf dem seine Söhne zu Männern reifen. (Schluß folgt)

<sup>1)</sup> Vgl. Deutsche Kunstführer, Band 41, Augsburg 1929.

<sup>2)</sup> „Das Münster“, Heft 7/8, München 1950, Verlag Schnell und Steiner; abgedruckt in den L. G. Bl. 1950, Nr. 10/11.

<sup>3)</sup> S. L. G. Bl. 1953 und 1954.

## Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (VII)

(Fortsetzung)

Nach einer Urkunde des Abtes Marian vom 2. August 1728 hatte das Kloster Steingaden die Kapelle „am Stadel“ erbaut, damit die Religiösen (Klosterangehörige), wenn sie von Steingaden aus zum Empfang der hl. Weihen oder zu anderen Aufträgen nach Augsburg mußten, unterwegs in diesem Gotteshaus ihre Andacht pflegen können. Die Kapelle war zwischen den beiden Orten sehr günstig gelegen. Auch das Kloster benützte demnach nicht die Poststraße über Hurlach, sondern das kleine Sträßchen über das Tezat und die Lechauen nach Schwabst. Die heutige Bundesstraße bestand damals noch nicht sie wurde erst 1835 ausgebaut.

Das Baujahr der Kapelle ist nicht bekannt und dürfte bis in das Jahr 1450 zurückgehen, wie bei der Restaurierung 1951 an den Spitzbogenfenstern ersichtlich wurde. Außerdem spricht hierfür die dicke steinerne Altarplatte, wie sie nur damals üblich war. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Kapelle im Stile des damaligen ländlichen Frühbarock umgestaltet, in deren Form sie bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist. Aus dieser Zeit stammt der künstlerisch wertvolle Altar, der aber bisher unter späteren Bemalungen nichts von seinem ursprünglichen Glanz ahnen ließ, der aber nun nach erfolgter Renovierung eine wirkliche Zier des gänzlich erneuerten Kirchleins darstellt. Das Altarbild zeigt die Heilige Familie. Rechts und links kam das Wappen des Abtes und Konventes von Steingaden zum Vorschein wie eine Inschrift „Hoc monumento volunt laudari deum in sanctis Augustinus Abbas Steingadensis et conventus Anno MDCLXIX“ = 1669. Der Altar selbst ist gehalten in den Farben rot, schwarz und gold.

Der auf Holz gemalte, wertvolle Kreuzweg wurde von dem Meister Häffner jun. anno 1799 geschaffen und 1951 von einem Münchener Künstler hervorragend konserviert. Das einfache Deckengemälde zeigt die hl. Apollonia, die nochmals als wertvolle Statue an der Seitenwand verkörpert ist. Symbolisch zwischen den Kreuzwegstationen sind die Namen der auf dem Friedhof ruhenden 517 deutschen Soldaten angebracht. An der Stirnwand über der Tür hängt ein Motivbild, das zum Dank für Errettung von einer Viehseuche auf dem Lechfelde im Jahre 1797 angebracht wurde. Das kleine Glöcklein auf dem Turm stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde von einem Augsburger Meister gegossen. Das Dach ist mit alten Rundplatten gedeckt. Die schönen Bänke, aus Eichen- und Föhrenholz gefügt, sind dem Stil des Kirchleins ebenso angepaßt wie die Kapellentüre und die schmiedeeiserne Türe in der Mauer.

Schwabst. mit der Kapelle gehörte in früherer Zeit zur Pfarrei Untermeitingen, später war es eine Filiale von Obermeitingen. Der Pfarreiwechsel dürfte im 16. Jahrhundert geschehen sein, als der Pfarrer von Schwabmühlhausen zugleich die Pfarrei Obermeitingen versorgte. Schwabmühlhausen gehörte wie Obermeitingen zum Kloster Rottenbuch. Es ist anzunehmen, daß die Pfarreien Ober- und Untermeitingen in früherer Zeit vereint waren; so sind 1410 Christoph und Conrad Koch als Pfarrer niedergeschrieben aber nicht zu welchem Ort sie zugehörig waren.

Im Vorzeichen der Pfarrkirche von Untermeitingen finden wir den Grabstein mit Wappen des Mathias Gogel, Wirt zum Stadel, der am 20. 5. 1576 verstarb. Der Pfarrer von Untermeitingen hatte nach alten

Verträgen auch monatlich eine Messe in der Schwabstadler Kapelle zu lesen. Die Baulast oblag nach der Säkularisation ab 1803 dem Guts-pächter.

Bayern erlangte auch über diese Siedlung die Landeshoheit und Schwabst. gehörte zum Gericht Landsberg. Von deren Rechten beanspruchte jedoch die hochstiftliche Straßvogtei Augsburg die hohe Straßgerichtsbarkeit und außer Etters (in freier Flur) auch die niedere. Die Hoheitsgrenze verlief noch 1770 so, daß sie das Wirtschaftsgebäude teilte. Die Niedergerichtsbarkeit inner Etters stand dem Kloster Steingaden zu und wurde vom Klosterrichter in Siebnach, später in Wiedergeltingen (auch Steingadener Besitz) wahrgenommen. Bayern hatte zwar mehrmals, jedoch vergeblich versucht, die niedere Straßgerichtsbarkeit geltend zu machen (Lori Lechrain 2, 405). Ein alter Grenzstein zwischen Kurfürstentum Bayern und Hochstift Augsburg steht noch westlich des Weges vom Wirtshaus zur Kapelle.

Seit 1865 ist Schwabst. mit der Kapelle im Besitz des Bayerischen Militärärars. Seit 1860, mit Neuerrichtung einer festen Brücke über den Lech gehört auch ein Zollhaus zur Siedlung, das jedoch nicht zu verwechseln ist mit dem 1892 errichteten und jetzt noch bestehenden Zollhaus auf der Scheuringer (östl.) Lechseite. Seit 1871 ist bei der Kapelle der militärische Beerdigungsplatz für den Truppenübungsplatz Lagerlechfeld und für die 9000 französischen Kriegsgefangenen im Lager. Heute liegt das Kirchlein inmitten schöner Baumgruppen. Aus den Kriegen 1870/71 und 1914/18 wurden hier 1141 Soldaten von sechs Nationen begraben, im westlichen Teil liegen friedlich mit den Deutschen nebeneinander Engländer, Franzosen und Italiener, die in den vergangenen Jahrzehnten größtenteils in ihre Heimat überführt wurden. Im unteren östlichen Teil liegen noch 454 serbische und russische Soldaten Denkmäler der einzelnen Nationen erinnern an die frühere Einteilung. (Fortsetzung folgt)

### Tiefer Eingriff ins kirchliche Leben

Der Bayerische Minister Montgelas verbot im November des Jahres 1801 das Abhalten der Weihnachtsmette in der Hl. Nacht. Er verbot weiter das Aufstellen von Weihnachtskrippen und das Absingen von Advents- und Weihnachtsliedern auf Straßen und Plätzen. Das christliche Volk fügte sich nur unter dem Druck der bayerischen Polizei und der Soldaten, hielt aber, wo es immer noch heimlich ging, an den alten kirchlichen Bräuchen fest, so daß später Montgelas seine Verbote wieder aufheben mußte. Wi.

## Professor v. Herkomer stiftete eine Kirchenorgel

Es ist zwar von Professor Ritter Hubert v. Herkomer bekannt, daß er gerne in den bayerischen Bergen weilte und schon als junger Mann Ramsau b. Berchtesgaden zu seinem Lieblingaufenthalt gewählt hatte. Aber es war nicht bekannt, daß er für die Kirche in Ramsau eine Orgel gestiftet hatte. Ein Landsberger — Herr Dr. Hirschbeck —, der dieses Jahr seinen Urlaub in der Ramsau verbracht hatte, besuchte die Kirche und stieg auf die Orgelempore. Dort fand er hinter dem Orgelgehäuse eine Tafel mit der Inschrift:

Gedenken im Gebete  
des berühmten Malers  
**Hubert Herkomer**

## Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann

(Fortsetzung)

**Heiliges Grab!** Nachdem die unumgängliche Notdurft erfordert hat, ein neues Grab machen zu lassen, in Ursache das alte und von vielen Jahren her gestandne Grab dermaßen auffällig geworden, daß sich die Kistler selbigs wiederum aufzumachen nicht mehr getraut haben, als ist auf erfolgten Consens eines ehrsam Rates für das neu gemachte Grab zue malten von einem Tabernacul zue vergulden und Andres Mattheisen Reges, Mählern, bezahlt worden 134 fl.

Erstgedachtem Reges, Mählern, für zwei gefaßte Leichter, May Krieg, Klain Altärle, ain Creiz, so man in den Processionen dem Volk vorträgt, bezahlt 7 fl 34 kr.

**Wallfahrten:** 1. Am Auffahrtstag auf den hl. Perg 14 fl 15 kr. 2. Um Schutz vor Schauer und Hagel für die lb. Feldfrüchte zu ULF Hilf auf das Lechfeld 7 fl 37 kr.

**Ausgaben für Handwerksleut:** Joachim Hofstetter, Schlosser alhie 31 fl 49 kr; Barthlme Reges, Kistler alhier 19 fl 49 kr; Michael Schweller, Glaser alhie 30 fl 1 kr.

Christophen Genger, Wagner und Burger alhie, von dem Wagen, so am Palmtag zur Fürstellung der Einreitung Christi gebraucht wird, bezahlt 15 kr.

Johann Sumpperer, Maurermeister alhie, für Reparatur der Friedhofmauer 20 fl 51 kr.

Nachdem nun dieser Jahre hero der langwierigen Khriegsempörungen halber die Musici oder Astanten merklich verloffnen, daher man dergleichen leith nicht bekommen kinde, damit aber die Gottesdienst nicht geschmälert wurden, ist mit Zutun Ihro Excellenz Herrn Dechanten einen Cantorem zu bestellen durch einen Rat anbefohlen worden, zu welcher stöll Mathias Triz von Roggenburg gelangt ist.

**1632:** Stadtpfarrer ist H. H. Johann Weiß SS. Theol. Licentiat Pfarrer und Dechant. M. Severin Tiettenkofer, Benefiziat. Martin Riedl, Benefiziat.

Den Khölch, so zum Stauffenberg durch die Schwödische Tragoner entfrembdt worden, widerum gelest mit 3 Ducaten 9 fl.

Kirchenpfleger waren: Georg Fesenmair, des Innern- und Zacharias Pliettawer, des äußern Rats. Nachdem aber mehrbesagter Herr Fesenmayer, als der Schwöd die Statt alhie Ein bekomen, zur Gaisel nacher Augspurg gefierth und so bald er derselben alda erlediget werden, hat er sich nach München salvirt und ist Letztlich alda Todts verschieden.

Auf Befehl Irer frl. Dl. Herzogen

Bernhardt, auch Herren Dechants, den Hofprediger so bei Irer Excellenz einquartiert gewesen, wegen seiner gegebenen Bemiehung der Gloggen halber, verehrt 18 fl.

Georg Sumpperer, Maurer, für drei Tage, daß er die Gröber in der Pfarrkirchen, darein die schwödische Capitän und andere Oficier gelögt worden, widerumben zugemauert 1 fl.

**1633:** . . . darauf ist den 19. April der Schwöd mit seiner Armada für die Statt khomen und hat dieselbe mit Macht eingenommen.

Samstag, den 14. May, ist der Stock in Unser Lieben Frauen Pfarrkirchen bei der Kinndelböth, welcher erst bei 8 Tagen, nachdem die Schwödische die Statt alhie wiederum erobert zugericht worden, hat sich befunden 3 fl 30 kr.

Herr Georg Weilbach, Pfarrer und Dechant zu Äuresriedt, welcher sich von dannen, wegen der streifenden schwedischen Reiter alhier salvirt, ist alhier Todts verschieden und auf dem Friedhof begraben worden.

Frau Walburga Haldenbergerin gibt für ULF Pfarrkirchen 150 fl, weil sie für Iren Altar, den sy und zuvorderst Ir Herr Sebastian Haldenberger, gewester Bürgermaister auch sel. von Neween machen und aufrichten, begraben worden, bezahlen lassen 150 fl.

An St. Michaelstag hat der Feind wiederum eingenommen. Den 15. October hat Iro Excellenz Herr Dechant alhier zu Auszahlung der Monstranz, so die Schwödichen zum anderen mahl verdörbt und wiederum zugericht worden, hergeben 1 fl, welchen Helena Stigelmayerin, Lederin, dazu verehrt.

Im Stock bei S. Catharina (welchen die Schwödichen aufgebrochen, daher wiederum gemacht werden muß) hat sich befunden 16 kr 2 dl.

Hanns Stangen, Instrumentmacher, daß er das Regal, so die Schwödichen in ihrem Einfall verdörbt, wiederum zugericht, so aber in erst bedeuten Einfall auch hinweg . . . 2 fl.

Hannsen Seevelder, Maurer und Statprobst, von den Stöcken in der Pfarrkirchen, so von den Schwödichen herausgerissen und verschlagen worden, wiederum einzumauern 2 fl 2 kr.

Den 3. Julij ist Simon Geigern von Wössespronnen anstatt seines Vöttern Andrae Schmidts, Schneiders in Augsburg, für einen Kölch, so zu den heiligen Dreifaltigkeit gehörig gewest und er, Schmidt, von einem Soldaten, den er alhier in Ruinierung der Stadt bekommen, erkaufft gehabt und er Schmidt wiederum hergeben, bezahlt worden 10 fl 30 kr.

Leonhardt Waager, Uhrmacher, daß er die Stöck in der Pfarrkirche. in der Capell, bei S. Johannes und S. Leonhart, welche die Schwödische bei ersten Einfall aufgeschlagen und geöffnet gewesen, wiederum zugericht und das Sacrament Häusle versorgt 20 fl 19 kr.

Den 17. August Wilhelm Schweller, Kistler, daß er aufm Kirchthurn, unterhalb des Knopfes, ein Loch, welches die Schwödichen in Einnehmung der Statt geschossen, mit Pröttern wiederum vernach, daß es nicht dabei hineinregnen tue . . . 48 kr.

Martin Faigele, Zimmermeister, und seinen Gesellen, daß sie Michael Schweller, Glaser, aufm Chor, als er die Fenster, welche die Schwödichen durch das Schießen in Einnehmung der Stadt und Werfen übäl zugericht gehabt, ausbessert 5 fl 54 kr.

(Fortsetzung folgt)